

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 26 (2013)
Heft: [10]: Lausanne : die Stadt wächst seit Jahren und hat ihre Grenzen gesprengt. Sie hat grosse Projekte für den Wohnungsbau, für Sportstätten, Bildung, Kultur und Verkehr

Artikel: Bauten für eine lebendige Kultur
Autor: Rycke, Lisa de
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauten für eine lebendige Kultur

Drei bekannte Lausanner Museen sollen in einem Kunstquartier auf dem Areal der ehemaligen Lokomotivremise des Bahnhofs zusammengefasst werden.

Text: Lisa De Rycke



In einigen Jahren wird anstelle des Lokdepots das Musée Cantonal des Beaux-Arts stehen. Teile des Depots bleiben jedoch erhalten.

In ihrem Legislaturprogramm 2012–2017 bekennt sich die Waadtländer Regierung zu einer ehrgeizigen Kulturpolitik. Geplant sind ein Neubau für das kantonale Kunstmuseum und die Schaffung eines «Pôle muséal»: eines neuen Kunstquartiers, in dem auch das Musée de l'Elysée und das Mudac zu stehen kommen sollen.

Die Geschichte rund um den Neubau des Museums und das damit verbundene Kunstquartier ist lang und bewegt. Blicken wir kurz zurück: Angefangen hat alles mit der Erkenntnis, dass die Räumlichkeiten den Bedürfnissen des Kunstmuseums nicht mehr genügen. Heute ist es noch im Palais de Rumine untergebracht, einem imposanten Bau im florentinischen Renaissancestil aus dem Jahr 1904. Dem Gebäude fehlt es an der Infrastruktur, die ein modernes Museum braucht: nur gerade 1200 Quadratmeter Ausstellungsfläche für die 9348 Werke umfassende Sammlung, ungenügende klimatische und logistische Bedingungen und mangelnde Sicherheit.

Vor mehr als zwanzig Jahren beschloss die Waadtländer Kantonsregierung – unterstützt vom Grossen Rat –, sich auf die Suche nach einem neuen Museumsstandort zu machen. Nachdem 17 Standorte geprüft worden waren, fiel die Wahl 1999 auf das Gelände Bellerive am See, das

für die Landesausstellung von 1964 aufgeschüttet worden war. Aus dem darauffolgenden internationalen Wettbewerb, für den 249 Projekte aus 15 Ländern eingereicht wurden, ging das Zürcher Büro Berrel Wüsler Kräutler mit seinem Projekt «Ying-Yang» als Sieger hervor. Gleichzeitig wurde für das Areal ein Nutzungsplan erarbeitet.

Unterdessen schrieb man bereits das Jahr 2005. Drei Jahre später wurde allerdings das Referendum gegen den zweiten Planungskredit ergriffen, und im November 2008 sprachen sich 52,4 Prozent der Stimmberechtigten gegen den Neubau auf dem Bellerive-Areal aus. Damit war das Projekt «Ying-Yang» schmerzlich gescheitert. Laut einer Studie wollte das Volk mit seinem Verdikt vor allem das Ufer und die Sicht auf den Genfersee schützen, was auch der Gesetzgebung des Bundes entsprach. Der Museumsbau an sich wurde nicht infrage gestellt.

Ein neuer Anlauf

Anfang 2009 wurde ein neuer Standort gesucht. Dazu trafen aus allen Ecken des Kantons Vorschläge ein. Nach einer Evaluation von elf Varianten blieben der Parc de la Solitude, die Lokomotivremise der SBB und das Gebäude der Kantonalbank in Chauderon übrig. Die Vertreter →

26 Maison du livre, 2017

Der Neubau der Maison du livre et du patrimoine liegt am Fuss des Montbenon-Hügels unter der ansteigenden Brücke. Eine Serie horizontaler Ebenen beherbergt die Bibliothek, die Archive, das Comic-Zentrum und die Verwaltung. Die Brücke verbindet die Nutzer als Diagonale.
Adresse: Rue des Côtes-de-Montbenon
Bauherrschaft: Caisse de pension du personnel communal, Lausanne
Auftragsart: offener Wettbewerb, 2013
Architektur: Background Architecture, Lausanne
Kosten (Schätzung): Fr. 35 Mio.



26 Maison du livre et du patrimoine

27 Musée des Beaux-Arts MCBA, 2016

Die Architekten liessen sich von zwei Gedanken leiten: der Schaffung eines öffentlichen städtischen Raums sowie der Pflege der emotionalen Verbindung mit der Vergangenheit. Der lange Bau begrenzt den öffentlichen Raum. Er übernimmt zwei Fragmente des einstigen Lokdepots. Die innere Organisation ist klar und übersichtlich.
Adresse: Pôle muséal (ehem. Lokdepot)
Bauherrschaft: Kanton Waadt
Auftragsart: offener Wettbewerb, 2011
Architektur: EBV Estudio Barozzi Veiga, Barcelona



27 Musée Cantonal des Beaux-Arts

28 Maison de quartier, 2013

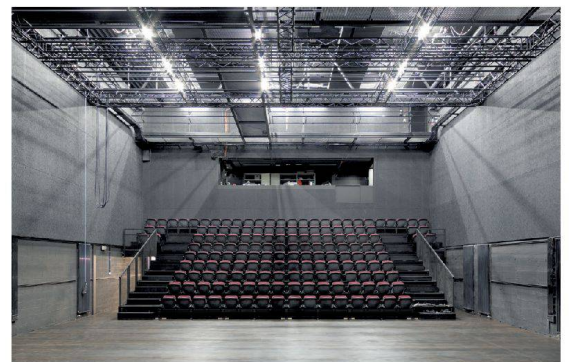
Beim Umbau der Kirche St-Luc in ein Zentrum für das Pontaise-Quartier waren drei Faktoren zentral: die Qualität des Baudenkmals, das Programm mit vielfältig nutzbaren Räumen und die Lage am Kopf der Rue de la Pontaise/Avenue de Jomini. Zwischen Altbau und benachbartem Mietshaus wurde ein Neubauteil eingefügt.
Adresse: Rue de la Pontaise 33
Bauherrschaft: Stadt Lausanne
Auftragsart: offener Wettbewerb, 2007
Architektur: Deillon Delley, Bulle
Kunst: Francis Baudevin, Lausanne
Kosten: Fr. 9,8 Mio.



28 Temple de St-Luc – Maison de quartier de la Pontaise

29 Erweiterung Théâtre Arsenic, 2013

Umbau und Erweiterung des Theaters beschränkten sich aufs Minimum – wegen des beschränkten Budgets, aber auch, um die Mittel möglichst präzise auf die Bedürfnisse abzustimmen. Die räumlichen Qualitäten des Gebäudes von 1955 blieben erhalten. Neue Fassaden vermitteln auch gegen aussen ein neues Bild.
Adresse: Rue de Genève 57
Bauherrschaft: Stadt Lausanne
Auftragsart: Wettbewerb, 2008
Architektur: Pont 12 architectes, Lausanne
Kunst: Sophie Guyot, Lausanne
Kosten: Fr. 11,9 Mio.



29 Théâtre Arsenic

→ des Referendums gegen den Standort am See plädierten ihrerseits für den Standort Riponne: Sie schlugen einen Neubau auf der meist als Parkplatz genutzten Place de la Riponne vor dem Palais de la Rumine vor, der das heutige Museum beherbergt. Damit wollten sie diesem grossen Leerraum zu neuem Leben verhelfen. Doch die Regierung entschied sich für die Lokomotivremise.

Als Umsteigeknoten und als Brennpunkte städtischen Lebens spielen Bahnhöfe heute eine dynamische Rolle im städtischen Raum. Ihre Umgestaltung wertet die meist veralteten Areale und Brachen auf und lässt sie bis weit in die angrenzenden Quartiere ausstrahlen. Auch das Bahnhofsquartier von Lausanne steht vor einer solchen Erneuerung.



Wie ein fein gefalteter Vorhang hüllt eine Haut aus perforiertem Wellblech das Centre d'art scénique contemporain, das Arsenic, ein.

erung. Dass die Wahl auf die ausrangierte Lokomotivremise gefallen ist, liegt nicht nur daran, dass die Kultur von Industriebrachen angetan ist. Dem Entscheid liegt auch die ehrgeizige Vision zugrunde, den Bahnhof zur neuen Visitenkarte der Stadt zu machen. Lausanne will seine Stellung gegenüber der nationalen Konkurrenz und den grossen Metropolen stärken.

Raffinierte Integration des baukulturellen Erbes

Das Gelände der ehemaligen Lokomotivremise der SBB, das sich am westlichen Ende des Bahnhofareals über eine Fläche von rund 22 000 Quadratmetern erstreckt, wird ab 2016 nach und nach in ein Kunstquartier verwandelt. Gebaut wird das Projekt «Bleu» von Barozzi Veiga. Die beiden jungen Architekten aus Barcelona gingen als Sieger aus einem Wettbewerb für den Museumsneubau hervor und überzeugten mit einer Lösung, die die hohen

Anforderungen des Pflichtenhefts gekonnt erfüllt: Verlangt wurde ein ästhetisch überzeugendes Projekt, das nicht nur den Ansprüchen an ein modernes Museum genügt, sondern zugleich ein geschichtsträchtiges Industrieareal aufwertet und öffentliche Grünflächen in einem dicht besiedelten Bereich schafft. Der Vorschlag von Barozzi Veiga ist ebenso kühn wie visionär. Sie lehnten die geforderte Erhaltung der 1911 erbauten Remise ab, da diese den Raum zu sehr eingeschränkt hätte und nicht an die Erfordernisse eines Museums hätte angepasst werden können. Sie schlugen vor, nur symbolträchtige Fragmente zu erhalten und in einen Neubau zu integrieren.

Bewahrt wird ein Teil der Remise mit Giebel und prächtiger Verglasung, der zu einem wesentlichen Element des Eingangsbereichs wird, ebenso wie die Frontfassade eines Seitenschiffs, die den Umriss der ursprünglich vorhandenen Tore zu erkennen gibt. Nach dem Grundsatz «weniger ist mehr» haben es die Architekten in ihrem Entwurf verstanden, den baukulturellen Charakter dieses Orts auf raffinierte Weise in Szene zu setzen. Leere statt volle Räume schaffen und sich beim Planen den öffentlichen Raum vorstellen: Ausgehend von dieser Prämisse haben sie einen langen, kompakten Quader entworfen, der trotz seiner Massigkeit Eleganz ausstrahlt und wie ein eben abfahrender Zug parallel zu den Gleisen positioniert ist – auch dies eine Reverenz an den Ort.

Der neue Bau ist nur halb so breit wie die ehemalige Lokomotivremise, was einen neuen öffentlichen Grünraum mitten in der Stadt ermöglicht. Eine angrenzende, 200 Meter lange Promenade stellt die Verbindung zum Bahnhofplatz her, während sich am anderen Ende des Museums ein Park anschliesst. Da sind das Musée de l'Élysée und das Mudac geplant. Wege machen das Areal durchlässig und verbinden es mit dem westlich angrenzenden Quartier, das heute noch isoliert ist. Das Vorhaben fügt sich in die Bemühungen zur Aufwertung der Lausanner Industriebrachen ein: im Flon-Quartier, in Sébeillon und Malley. Der «Pôle muséal» stellt ausserdem Verbindungen zur Place de Milan und zum Montriond-Hügel sowie zur Esplanade de Montbenon und zum Flon-Quartier her.

Ein Quader aus grauen Ziegelsteinen

Die Wahl von Ziegelstein als Baumaterial begründen Fabrizio Barozzi und Alberto Veiga unter anderem – augenzwinkernd – damit, dass der Stein die kleinste Einheit des Bauvolumens widerspiegelt. Die Steine fügen sich zu einem hellgrauen Relief zusammen, das Schlichtheit und Wärme ausstrahlt. Während zu den Gleisen hin eine glatte, geschlossene Oberfläche geplant ist, die vor den Emissionen des Verkehrs schützt, gliedert eine Abfolge von Pilastern die Hauptfassade zum öffentlichen Garten und beschattet die dahinterliegenden Fensteröffnungen.

Die Raumaufteilung ist ausgesprochen einfach: Der Zugang erfolgt über eine breite Treppe, die zum Empfangsbereich führt. Im Erdgeschoss sind das Restaurant, die Buchhandlung mit dem Museumsshop, die Bibliothek, Auditorien, Ateliers für Kunstvermittlung und ein Projektsaal untergebracht, die alle von aussen zugänglich sind und über je einen eigenen Eingang verfügen. Im ersten Stock befinden sich die 4,5 Meter hohen «niedrigen» Säle, in denen temporäre und Dauerausstellungen gezeigt werden und die seitlich belichtet sind. Im zweiten Stock sind sechs Meter hohe Ausstellungsräume mit Belichtung von oben geplant. Die Lager und die technischen Räume sind im Untergeschoss untergebracht. Der ganze Bau ist horizontal und vertikal erschlossen. Die Treppen liegen im Osten und Westen, was eine optimale und flexible Nutzung der Ausstellungsräume erlaubt.

Die Oper – Kontrast zwischen Alt und Neu

Wartet die bildende Kunst noch auf ihre neuen Räume, hat die darstellende Kunst bereits vielfältige neue oder sanierte Spielstätten erhalten. Das 2012 fertiggestellte Renovations- und Erweiterungsprojekt der Architekten Devanthery & Lamunière mit dem Namen «Sur la scène, dans la ville» baut einen stimmigen Dialog zwischen Oper und Stadt auf und erhielt nicht zuletzt aus diesem Grund viel Lob. Um den Kontrast zwischen den modernen Eingriffen und dem bestehenden Bau zu unterstreichen, haben die Architekten einen radikalen Schnitt zwischen der Bühne (neu) und dem Saal (alt) vorgeschlagen. Die Bühne wurde deutlich vergrössert und mit einer erstklassigen Bühnentechnik ausgestattet, während die Volumetrie des Saals und seine Nähe zur Bühne nicht angetastet wurden, wodurch der ursprüngliche Charakter und die Geschichte dieses Hauses zur Geltung kommen.

Zudem haben sich die Architekten im Sinne eines lebendigen Dialogs mit der Stadt für einen subtilen Übergang zwischen aussen und innen entschieden und die Aussenfassaden des Bühnenraums zu einem Viertel mit Spiegeln verkleidet, die den Himmel und das Leben auf der Strasse reflektieren. Mit diesen Bildern an der Fassade, die auftauchen und wieder verschwinden, bringt die Oper den steten Wandel zum Ausdruck. Eine riesige rote Türe, die sich über zwei Geschosse erstreckt, führt zur Bühne und symbolisiert so den Zugang zur Opernkunst.

Grosse Glasfenster öffnen das Haus zur Stadt: einerseits auf der Atelierseite gegen den Garten, aber auch auf der Restaurantseite zur Strasse hin.

Theater Arsenic – Metallvorhang als Referenz

Das 1955 erbaute Theater Arsenic (Centre d'art scénique contemporain), der Vorzeigeort der zeitgenössischen Theaterkunst der Schweiz, liegt mitten im Sévelin-Quartier. Am Tag wird dort studiert oder gearbeitet. Nachts strömt das Publikum in den Konzertsaal Les Docks, ins Theater Arsenic und ins Theater Sévelin 36 in der ehemaligen SBB-Güterhalle. «Die Herausforderung bestand für uns darin, in einem bedeutenden Theaterhaus die notwendigen Sanierungen, insbesondere für das Arbeiten auf der Bühne, vorzunehmen und dabei seinen industriellen und rohen Charakter, der sich aus seiner unmittelbaren Umgebung ergibt, so wenig wie möglich zu verändern», erklärt Olivier Neiva vom Architekturbüro Pont12, das für die Renovation des Arsenic verantwortlich war. Weil die Wärmedämmung die ehemalige Fassade überdeckt, suchten die Architekten ein neues kohärentes Gesicht für das Gebäude. Diese Rolle übernimmt nun der Vorhang aus gefalztem Lochblech – einem Material, das industriell und roh wirkt, «aber er spielt wie ein Tüllvorhang auf ganz subtile Weise mit dem Licht», so Neiva. Der Text beruht auf Gesprächen mit der Architektin Patricia Capua Mann, Stadtrat Olivier François und Jacques Wirthner, Architekt und Designer. ●

30 Olympisches Museum, 2013

Der Umbau des 1993 erstellten Museums klärte die Wegführung und arrangierte den Eingangsbereich, den Shop und den nördlichen Zugang neu. Das Glanzstück ist die von Sverre Fehns Biennale-Pavillon inspirierte Überdachung. Sie besteht aus vorgespannten Lamellen aus Faserbeton. Thassos-Marmor prägt die Fassaden. Adresse: Quai d'Ouchy 1 Bauherrschaft: Internationales Olympisches Komitee, Lausanne Auftragsart: Parallelstudie, 2008 Architektur: B+W Architecture, Lausanne, und Tekhne, Lausanne

31 Lausanner Oper, 2012

Das Grand Théâtre entstand 1932 als Umbau eines Gebäudes aus dem 19. Jahrhundert. Nun wurde der Bühnenbereich komplett neu gebaut. Mit der Verkleidung aus Inox und Glas und seinem grossen roten Tor setzt sich der Bau wirkungsvoll in Szene. Es verschwindet allerdings je nach Lichteinfall fast aus dem Stadtbild. Adresse: Avenue du Théâtre 12 Bauherrschaft: Stadt Lausanne Auftragsart: Parallelstudie, 2005 Architektur: Devanthery & Lamunière, Genf Kosten: Fr. 31,7 Mio.

32 Quartierzentrum Chailly, 2008

Das Zentrum im Norden der Stadt übernimmt kulturelle und gesellschaftliche Aufgaben (Bar, Foyer, Theater, Bibliothek, Ateliers). Mit dem Holzdach und dem Betonsockel nimmt es den Charakter des Orts zwischen Stadt und Land auf. Adresse: Avenue de la Vallonnette 12 Bauherrschaft: Stadt Lausanne Auftragsart: Wettbewerb Architektur: Tardin & Pittet, Lausanne Landschaftsarchitektur: Jean-Yves Le Baron, Lausanne Kunst: Vincent Kohler, Lausanne Kosten: Fr. 7,5 Mio.

33 Erweiterung des IOC, 2007

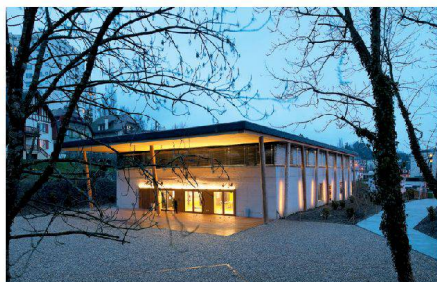
Zwischen dem Schösschen von Vidy und dem Verwaltungsgebäude des IOC steht dieser Neubau als grosses transparentes Volumen. Das zweifach gefaltete Dach wird von den Liftkernen, einigen Wänden und kreuzförmigen Stützen getragen. Seeseitig liegen das Restaurant, dahinter die Konferenzräume. Adresse: Route de Vidy 9 Bauherrschaft: Internationales Olympisches Komitee, Lausanne Auftragsart: Wettbewerb auf Einlad., 2004 Architektur: B+W Architecture, Lausanne Kosten: Fr. 11 Mio.



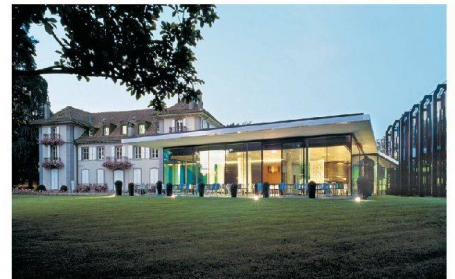
30 Olympisches Museum



31 Lausanner Oper



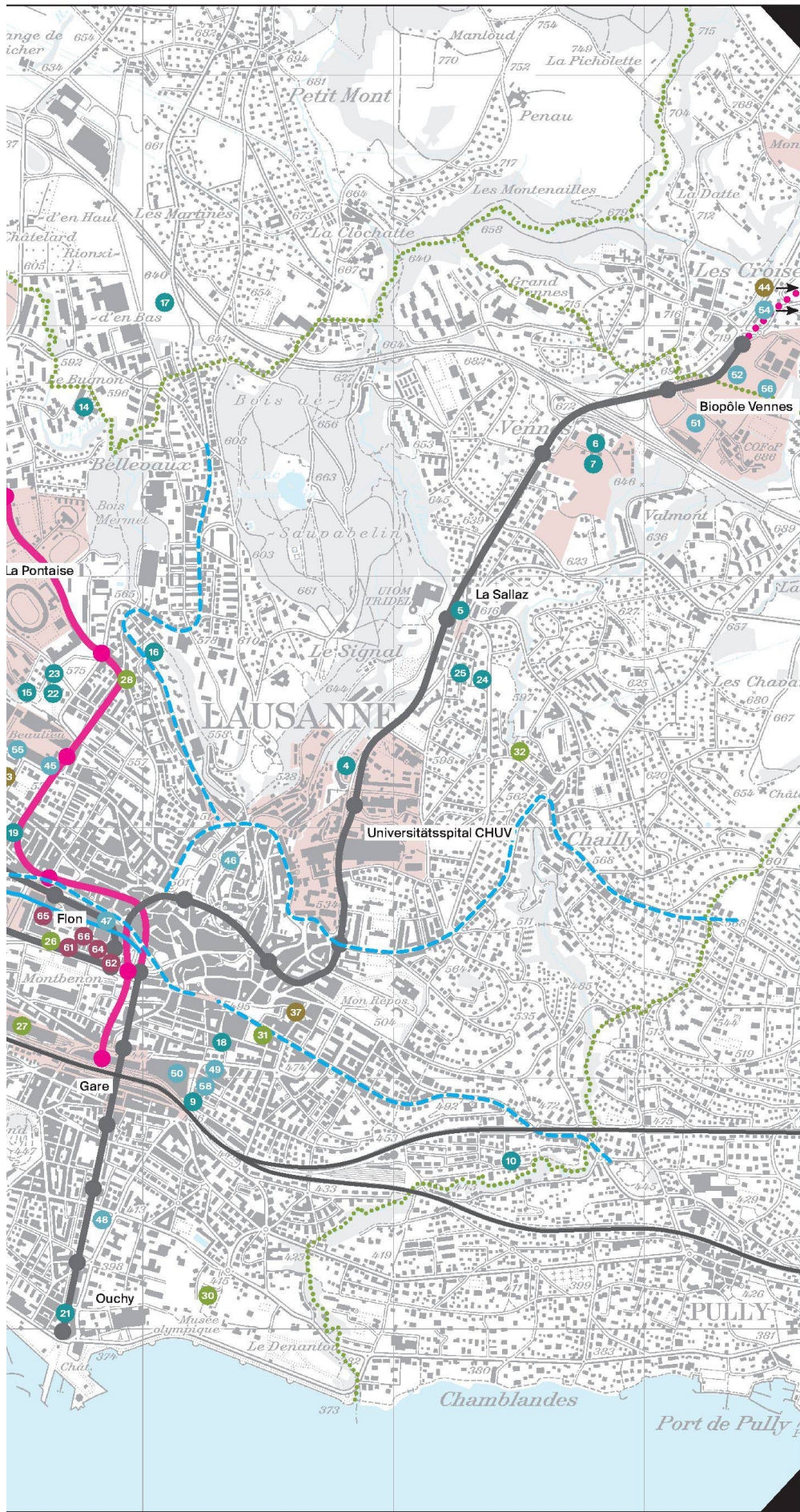
32 Quartierzentrum Chailly



33 Mehrzweckzentrum des Internationalen Olympischen Komitees



Plan: Reproduziert mit Bewilligung von Swisstopo (BA 130314), Bearbeitung: Werner Huber



Wohnungsbau und Métamorphose

- 1 Quartierplan Ecoquartier Plaines-du-Loup
- 2 Studie Aufstockung Campagne des Bergières
- 3 Métamorphose II: La Tuilière
- 4 Überbauung Reservoir du Calvaire
- 5 Überbauung La Sallaz
- 6 Quartier Les Fiches Nord, Bauteil CPCL
- 7 Quartier Les Fiches Nord, Bauteil SILL
- 8 Wohnhäuser Avenue de Morges
- 9 Umbau Wohnhaus Av. Dickens / Av. d'Ouchy
- 10 Wohnhäuser Bonne-Espérance
- 11 Seniorenwohnungen Béthanie
- 12 Wohnhäuser Avenue de Provence
- 13 Wohnhäuser Avenue de Cour / Avenue du Mont d'Or
- 14 Wohnüberbauung Maillefer
- 15 Mehrfamilienhäuser Les Violettes
- 16 Wohnhäuser La Borde
- 17 Wohnüberbauung Montjoie
- 18 L'Ilot du Centre
- 19 Lofts Rue du Jura
- 20 Überbauung Les Valenciennes
- 21 Wohnhaus Liseron
- 22 James - Lausanne Beaulieu, Wohnüberbauung
- 23 James - Lausanne Beaulieu, Seniorenresidenz
- 24 Wohnüberbauung Victor-Ruffy
- 25 Wohnhäuser Beaumont

Kultur

- 26 Maison du livre
- 27 Musée Cantonal des Beaux-Arts MCBA
- 28 Maison de quartier de la Pontaise
- 29 Erweiterung Théâtre Arsenic
- 30 Olympisches Museum
- 31 Lausanner Oper
- 32 Quartierzentrum Chailly
- 33 Erweiterung des IOC

Bildung

- 34 Pavillons Place Cosandey
- 35 ETH-Verwaltungsgebäude
- 36 Kongresszentrum
- 37 Sekundarschule Villamont
- 38 Geopolis
- 39 Maison du Sport International
- 40 Studentenunterkünfte
- 41 Rolex Learning Center
- 42 Schulhaus Pierrefleury
- 43 Sporthalle Gymnasium Beaulieu
- 44 Schule Vers-chez-les-Blanc

Gewerbe/Industrie/Verwaltung

- 45 Taoua - Tour de Beaulieu
- 46 Waadländer Parlament
- 47 Überbauung Bel-Air Métropole
- 48 Umbau und Erweiterung Hotel Royal Savoy
- 49 Erweiterung Edipresse
- 50 Umbau ehemaliges Postgebäude
- 51 Westschweizer Sitz der CSS
- 52 Biopôle, Gebäude B4
- 53 Strohhaus Eco46
- 54 Nestlé Gebäude E
- 55 Beaulieu, Umbau Halle Süd
- 56 Biopôle, Gebäude B3
- 57 Nespresso Grand'Rive
- 58 Erweiterung Edipresse
- 59 Philip Morris International

Flon/Sébeillon

- 60 Überbauung Sébeillon Est
- 61 Flon Pépinières
- 62 Hotel Lhotel
- 63 Umbau Gewerbehäuser
- 64 Überbauung Les Mercier
- 65 Überbauung Flon-Ville
- 66 La Miroiterie

Ouest

- 67 Überbauung Lentillères Nord
- 68 Wohnhäuser Echandens
- 69 Nachverdichtung Chavannes-près-Renens
- 70 Überbauung Champagny-Parc
- 71 Studentenwohngemeinschaft
- 72 S-Bahn-Station Prilly-Malley

■ Projekte des Richtplans Lausanne Zentrum (SDCL)

■ Projekt Métro M3

■ Projekt Tram Flon-Renens

■ Projekt Schnellbus BHNS

■ Projekt Verlängerung LEB-Tunnel

■ Bestehende Bahnlinien (SBB, M1, M2, LEB)